

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Alle die Redaction verantwortl. Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & w., wofür der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 155. Hermannstadt, Samstag den 9. Juli 1898. 114. Jahrgang.

„Ausgeglichen, in der Mitten“.

Wien, 6. Juli.

Die Leser der „Hermannstädter Zeitung“ werden sich vielleicht noch meiner Darlegung jenes europäischen Pressicandals erinnern, als den sich die Beziehungen der Regierung des Grafen Badeni zu der kyprio-offiziellen „Reichswehr“ darstellten. Der Herausgeber jenes Blattes, ein militärisch-journalistischer Abenteurer, Gustav Davis, eine Art Wiener Gierhase, hatte auf Grund schriftlicher Abmachungen die gegenwärtige Regierung gerichtlich belangt; er behauptete die Erfüllung jener finanziellen Versprechungen, die ihm seitens Badeni's und dessen seither abgethanen journalistischen Gelegenheitsmachers Freyberg Schwarz auf weiß verbrieft worden waren. Eine regelrechte Zivilklage auf etwa 280.000 Gulden Schadlosgeld! Das war ein Fall, einzig dastehend in der Geschichte des Cocottentums in der officiellen Journalistik. Weder gefällige Schönheiten, noch gefällige Pressreplikationen pflegen sonst ihre Minne-Einkünfte in schriftlicher Vertragsform zugesichert zu erhalten.

In dieser Affaire ist nun ein außergerichtlicher Ausgleich zu Stande gekommen; die bereits für den Anfang dieses Monats angelegte Verhandlung fällt aus, der Klagevolwer des Herrn Davis hat seine Schuligkeit gethan. Für die unabhängige Presse erwächst aber die Pflicht, in dieses österreichische Press-Panama ein wenig hineinzuweisen, und zwar nicht des jammervollen Herrn Davis wegen, auch nicht seiner mit Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden „Reichswehr“ halber, welche die Specialität des säkularistischen österr. Patentspatentismus pflegt, die Deutschen in Oesterreich tagtäglich als über die Grenzen Schiedende verhöhert, und, trotzdem sie von Juden geschrieben wird, in antimittelndem Clericalismus „macht“. Ein Anderes verbietet uns, über die lehrreiche Geschichte dieser Klage und dieses Ausgleichs mit Stillschweigen hinwegzugehen. Sie beleuchtet nämlich drohend den Zustand politischer und öffentlicher Moral in Oesterreich. Man gibt sich mit der Thatsache des Ausgleichs zufrieden, im besten Fall achtet man darauf, bei heiligstem Tag von Herrn Davis nicht gegrüßt zu werden, aber Niemand fragt, wie kam dieser Ausgleich zu Stande? Woher nahm die Regierung die Mittel, Herrn Davis statt des Klagevolwers den frieblichen Deizweig in die auch sonst zum Namen gekrümmte Hand zu drücken.

Ein Couplet aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ klingt mir in's Ohr:

„Ausgeglichen
In der Mitten
Vor der Eiten-Commission.“

Ausgeglichen hat sich Herr Davis, ausgeglichen ist Graf Thun. An ihn ergeht die Frage, woher er die 100.000 Gulden genommen hat, die der Herausgeber der „Reichswehr“ im Ausgleichsweg als Abfindungssumme erhielt. Ein Wiener Staatsanwalt würde die folgende Bemerkung wahrscheinlich constatieren. Es ist traurig; aber wahr. Graf Thun ist um nichts besser, wie Graf Badeni. Hat der Letztere die Geschichte der Hochzeit von Canadä in das moderne österreichische Repertorium übertragen, indem er das Kunftstück zusammenbrachte, aus einem Dispositionsfonds per 100.000 Gulden der „Reichswehr“ 300.000 Gulden zuzuwenden und die große Schaar der übrigen officiellen Klaffler „anständig“ sozusagen zu nähren, so scheint Graf Thun den Ruberstab des alttestamentarischen Moses zu besitzen. Er schlägt an trockene Felsen und 100.000 Gulden quellen hervor. Woher sie kamen, wohin sie gehen, darüber wird kein österreichisches Budget Ausschluß geben.

Wahrscheinlich in einem Staatswesen, in dem solche Dinge möglich sind, ist es eigentlich ein undgreiflicher Luxus, wenn man den nachdenklichen Versuch mit dem fadenstimmigen Mäntelchen des §. 14 und seiner Vorüberordnungen zu verdammen sich die Mühe gibt. Das war ein Feilschen und Handeln hinter den Couffins. Herrn Davis wurde zuerst eine Ausgleichssumme von 60.000 Gulden angeboten. Er sagte nein, er kannte keine Ute. Sein Advocat war damals eines der angesehensten Mitglieder des

Wiener Parreaus, eine der sogenannten „Sieben“ der sogenannten liberalen Partei; aber ausgestattet mit der ganzen unheilbaren Bornirtigkeit des Wiener Freisinn. Der gute Mann hatte die unreinliche Betretung in der augenscheinlichen Ueberzeugung übernommen, es sei im Parteinteresse gelegen, dem Grafen Badeni und der Schlagzigenwirtschaft „eins anzuhängen“. Zu spät gingen ihm die Augen auf, wie unheilbar das Unternehmen, einen Davis zu patronisiren, ihn selbst und seine Partei compromittiren. Da benutzte er den Utsch, daß der Kluge Davis den 60.000 fl. Ausgleich ablehnte und gab sein Mandat zurück. Herr Davis feilschte auf eigene Faust weiter, zäh und hartnäckig.

Er brachte es, wie erzählt, beinahe auf das Doppelte der zuerst angebotenen Ausgleichssumme und zog die Klage zurück. Das Klagen-Büchlein mußte er freilich ein großes besorgen. Denn er hatte die Unvorsichtigkeit begangen, den Herausgeber der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“, Herrn Dr. Kanner, sowie einen Redacteur der „Arbeiter-Zeitung“, die das Kind beim rechten Namen, nämlich Herrn Davis einen „Hollverjournalisten“ argsten Kalbers genannt hatten, auf „Ehren“-Beleidigung zu klagen. Natürlich bezirksgerichtlich, die Schworenengerichte haben für solche Ehrenmänner nicht die geringste Anziehungskraft. Auch diese Klagen hat Herr Davis wieder eingezogen. Es mag das eine der Bedingungen des famosen Ausgleichs gewesen sein. Die Regierung ist auf den Wahrheitsbeweis des Dr. Kanner nicht neugierig, sie könnte ihn, wenn sie wollte, selbst erbringen, Herr Davis ist noch weniger neugierig. Und so ist Alles in schäbster Ordnung.

Wozu den Zeitungstempel aufheben? Den Wiener Zeitungen geht es doch gar nicht schlecht, den Wiener Zeitungen à la „Reichswehr“ nämlich.

Die „Wiener Ztg.“ über den ungarischen autonomen Zolltarif.

Wien, 6. Juli.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht im volkswirtschaftlichen Theile ein Communiqué, das sich mit dem heute publicirten ungarischen Zolltarifentwurf beschäftigt, welchen die ungarische Regierung der zum 1. d. einberufenen Enquete zu unterbreiten beabsichtigt, in welcher Enquete zunächst eine allgemeine Discussion über die Frage, ob gemeinsames oder getrenntes Zollgebiet, vorgreifen soll. Der gedachte Zolltarifentwurf präsentiert sich sohin — so heißt es in dem Communiqué — von vornherein als eine in eventum vorgesehene Vorsichtsmaßregel, welche nach dem classischen „si vis pacem, para bellum“ concipirt ist. In Zeitläuften, in denen nicht ganz beachtungslose Parteien haben und drüben die wirtschaftliche Trennung zum Lösungsworte machen, in Zeitläuften, in denen durch parlamentarische Schwierigkeiten die den maßgebenden Instanzen Oesterreichs, wie Ungarns ermüdete Finalisirung des Ausgleichs sammt der Aufrecht-erhaltung des allgemeinen Zollgebietes in die Länge gezogen wird, ist es gewiß begründet, daß die Frage, was geschehen sollte, falls bis zu einem bestimmten Termin die endgiltige Lösung nicht erfolgen würde, vorsichtigerweise in Erwägung gezogen wird, damit nicht, wenn vielleicht auch nur für eine kurze Uebergangszeit, das absolute Vacuum hereinbrechen. So und nicht anders sind nach unseren Informationen die obgedachten Vorbereitungsmaßregeln der ungarischen Seite, aber auch jene, welche auf österreichischer Seite intendirt werden, gemeint. Diese Auffassung übergeht auch was der Nothwendigkeit, dormalen in nähere Erörterung des veröffentlichten Zolltarifs einzugehen, so interessant es auch wäre, darzutun, daß die mitgetheilten Positionen den ziemlich unvortheilhaften Zollkrieg bedeuten und zu erwägen, daß für Production und Außenhandel jedes Staates nicht nur sein eigener, sondern auch die Zolltarife der in Betracht kommenden anderen Staaten von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wir können dieser Ver-suchung umso mehr Stand halten, als wir der festen Ueberzeugung sind, und der publicirte Zolltarif bestärkt nur noch in derselben, daß die schwer-

wiegenden wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Eigeninteressen beider Staaten ganz sicher zu der auf dem Papier allerdings sehr leicht gestellten Aufrechterhaltung der alten Zoll- und Handelsgemeinschaft führen werden. Fluctuat, non mergitur!

Hands off!

Berlin, 5. Juli.

Seit der Balachy-Feier in Prag, welche der Wiederkehr des hundertsten Geburtstages des böhmischen Schriftstellers und eigentlichen Vaters der panslavischen Bewegung galt, scheint der Muth in der Brust des edlen Czechenwolkens gar mächtig seine Spannkraft zu üben. Die Herren Czechen verspüren nicht übel Lust, so einen kleinen panslavistischen Vorstoß in das fröhliche deutsche Reichsgebiet unternehmen zu wollen. Natürlich sind die Herren in Prag gewichtig genug, um mit derartigen Plänen nicht offen herauszutreten.

Sie wählen dazu eine Vermummung. Der Panslavismus tritt nämlich je nach Ort, Zeit und Bedürfnis unter verschiedenartigen Masken auf. In Moskau oder in Petersburg bedient man sich eines humanitären Aufhängeschildes, sobald es die Förderung panslavistischer Interessen gilt. Man begründet unter fürstlichem Schutz einen slavischen Zweigverein der Wohlthätigkeit vom Roten Kreuz oder eine slavische Wohlthätigkeitsgesellschaft, um den bedrängten Brüdern auf der Balkanhalbinsel wirksam unter die Arme zu greifen. Wer die Vorgeschichte des letzten russisch-türkischen Krieges auch nur oberflächlich kennt, weiß, welchen Einfluß auf die Entwicklung der russisch-orientalischen Politik diese Bestrebungen gehabt haben.

Die diesmalige panslavistische Feier in Prag hatte ein mehr wissenschaftliches Aufhängeschild. Daher nimmt es sich freilich wie eine grausame Ironie des Schicksals aus, wenn man bedenkt, daß der Held dieser Feier, nämlich Balachy, sein epochenmachendes Buch in der vorzüglichsten Sprache abgefaßt hat. In Berlin regen sich zuweilen derartige leise anklingende panslavistische Bestrebungen in der Form von sogenannten Solos, das sind Turnvereine. Wir haben vor einiger Zeit auf einen derartigen cyprischen oder nationalpolitischen Unfug aufmerksam gemacht. Die neueste Verleumdung, welche dieser panslavistische Unfug in Deutschland anzunehmen für gut befunden hat, zeigt ganz harmlose naturwissenschaftliche Formen.

Wir haben von einer bemerkenswerthen Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Posen Kenntniß genommen, der zufolge Ausländer von der Theilnahme an dem in Posen in Aussicht genommenen Congress polnischer Aerzte ausgeschlossen bleiben sollen. Es ist an und für sich schon eine bemerkenswerthe Thatsache, daß in Posen ein Congress polnischer Aerzte abgehalten werden soll. Dieser polnische Aerztecongress ist eine directe Herausforderung an die neuerdings von Seiten der Regierung stärker betonten Germanisirungsbestrebungen in jener zweisprachigen Provinz Preußens.

Nun, man könnte all' das über eine derartige Versammlung polnischer Aerzte in Posen zur Tagesordnung übergehen. Allein die Frage muß doch erlaubt sein, was denn cyprische Aerzte aus Böhmen und Mähren in Posen zu thun haben? Handelt es sich vielleicht um die Etablierung einer original-cyprischen Medicin nach dem berühmten Muster der gefälligen Königinhofer Handkriecher? Es ist eine Freisigkeit sondergleichen, wenn sich cyprische Partisanen unter medicinischer Maske in eine preußische Stadt begeben, um dafelbst allerhand panslavistisches Unkraut in den deutschen Weizen zu streuen. Hier an den Grenzplätzen des deutschen Reiches werden sich diese cyprischen Herren vergebens bemühen, ihre an das Väterliche grenzenben Hochmuthäußerungen zu verbreiten. Der Panslavismus scheidet an den deutschen Grenzen seine unübersteigbare Schranke.

Für panslavistische Bestrebungen irgend welcher Art unter irgend welcher Form ist im deutschen Nationalstaat nimmer Raum. Der Vorstand des polnischen Aerztevereins in Posen hat in letzter Stunde die rechte

Feuilleton.

Um eine Fürstentron.

Roman von Reinhold Ortmann.

(48. Fortsetzung.)

„Ich stelle mich Ihnen mit allem Einfluß, den ich auf meine Clientin besitze, zur Verfügung“, erwiderte Moßbrungen, indem er sich erhob. „Welches das Ergebnis meiner Bemühungen sein wird, vermag ich freilich nicht zu sagen; darauf aber, daß ich Alles thun werde, was in meine Macht gegeben ist, dürfen Sie unbedingt rechnen. Natürlich wollen Sie den Ausgang des bevorstehenden Verhandlungs-Termins abwarten, ehe Sie eine Unterredung mit der Gräfin suchen?“

„Würden Sie mir dazu raten, Herr Doctor?“ — fragte Fritha.

„Ich halte es für nahezu selbstverständlich, und ich glaube auch nicht, daß der Versuch, meine Mandatrin zur Versöhnlichkeit zu stimmen, vorher irgend welche Aussicht auf Erfolg haben würde.“

„Wann aber werde ich von dem Resultat Kenntniß erhalten? Sie begreifen, Herr Doctor, daß ich mich augenblicklich in einer keineswegs beneidenswerthen Lage befinde. Glücklich kann irgend ein Zufall dem Fürsten meine Abwesenheit in Berlin verrathen, und ich fürchte, daß Alles verloren sein würde, wenn er meine Absichten durchschaute, noch ehe ich im Stande wäre, meine Bitten durch ganz bestimmte und für ihn annehmbare Vorschläge zu unterstützen. Ich werde also in einer befähigten Ursache leben bis zu dem Moment, in welchem mir von Ihnen die Kunde geworden ist, daß Raffaela bereit ist, mich ohne Groll und feindselige Voreingenommenheit zu empfangen.“

Moßbrungen dachte einen Augenblick nach. „Es war ohnedies meine Absicht, die Gräfin unmittelbar nach Beendigung des Termins aufzusuchen. Bei dieser Gelegenheit werde ich sie auf geeignete Art von Ihren Wünschen in Kenntniß setzen, und es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen von dem

Ausfall der Unterredung Nachricht zukommen lasse, sobald ich dazu in der Lage bin.“

„Das heißt, Sie werden mir die Nachricht selbst überbringen — nicht wahr? Ich weiß im Voraus, daß ich dann noch eine Menge Fragen in Bereitschaft haben werde, und Sie sind ja in der That der Einzige, von dem ich ihre Beantwortung erhoffen dürfte.“

„Das war wieder der kindlich vertrauensvolle Ton, dessen Klang sein Herz erbeben machte! Und wieder hatte er keine andere Antwort darauf, als eine höfliche Verbeugung und die Fühl, ihm selber nur wie eine Phrasen klingende Versicherung. „Ich bin in Allem zu Ihren Diensten, Comtesse! Einen besonderen Auftrag hätten Sie mir jetzt nicht weiter zu erteilen?“

„Mein!“ sagte sie zögernd.

„So gestatten Sie mir, mich zu empfehlen.“

Ebenso freundlich, wie der Klang seiner Worte mußte den beiden Damen die Gestalt erscheinen, mit welcher er sich der Thüre zuwandte, noch ehe sie völlig ausgesprochen waren. Wenn Fritha wirklich die Absicht gehabt hätte, ihm noch etwas zu sagen, so würde sie bei der auffälligen Eile seiner Verabschiedung dazu nicht mehr im Stande gewesen sein, und es war wohl kein Zufall, wenn Moßbrungen in dem Augenblick, da er das Zimmer verließ, auf ihrem lieblichen Gesichtchen etwas wie Beschämung und Betrübniß wahrzunehmen glaubte.

Aber er ließ sich dadurch nicht zurückhalten, sondern eilte wie ein Verfolger die Treppe hinauf. Wohl durfte er sich, als er auf die Straße hinaustrat, das Zeugniß ausstellen, seine Standhaftigkeit tapfer bewahrt zu haben; aber er war weit entfernt, eine freudige Genugthuung darüber zu empfinden, sondern er fühlte sich vielmehr jetzt, wo er der Versuchung entronnen war, ohne ihr zu erliegen, in seinem Innern noch tausendmal zerrissener und unglücklicher, als zuvor.

Neunzehntes Capitel.

Der Verhandlungs-Termin in Sachen Hohenstein gegen Hohenstein, welcher ohne Unterbrechung länger als sechs Stunden hindurch gewährt

hatte, war zu Ende, und die Entscheidung war zu Gunsten des minder-jährigen Grafen Lothar gefallen.

Moßbrungen fuhr nach Hause, um sich umzukleiden und eine leichte Erfrischung zu sich zu nehmen; aber er ließ die Drohke vor der Thür seiner Wohnung halten, da er gefonnen war, das Verprechen, welches er Raffaela gegeben, so schnell als möglich einzulösen. Auf seinem Schreibtisch fand er ein Billet von ihrer Hand, in welchem sie ihn noch einmal wachte, dieses Verprechens eingedenk zu bleiben, zugleich mit sehr lebens-würdigen Worten wegen ihres unartigen Drängens um Entschuldigun gittend. Der Rechtsanwalt, welcher ohnedies vielmehr in der Stimmung eines Besiegten, als in der eines Siegers war, fühlte sich durch diesen Brief verstimmt, ohne daß er sich selber hätte einen rechten Grund dafür an-geben können.

Mit einer Empfindung, als ob er im Begriff sei, den schwersten Gang seines Lebens zu unternehmen, stieg er die Treppe zu Raffaela's Wohnung empor und fast bekommen zog er oben die Stode.

Wenn er nicht gewußt hätte, daß er erwartet worden sei, so würde es ihm der Ausruf der Erleichterung verrathen haben, mit welchem die Gräfin ihm entgegenkellte. Sie hatte sich heute nicht wie sonst mit besonderer Sorgfalt zu seinem Empfang geschmückt; aber das ganz einfache schwarze Kleid, welches sie angelegt hatte, brachte ihre herrliche Gestalt nicht minder vortheilhaft zur Geltung, als irgend eine kostbare Toilette es vermocht hätte, und es war sicherlich ebenso ausschließlich mit Rücksicht auf sein Kommen gewählt worden, wie sie sich früher aus dem nämlichen Grunde in die zarresten und verführerischsten Morgengewänder gekleidet hatte.

Die Schönheit ihres Antlitzes aber war minder tadellos, als sonst. Die Aufregungen der jüngst verfloffenen Tage und namentlich die verzehrende Ungebuld der letzten Stunden hatten deutliche Spuren in ihren Zügen hinterlassen. Ihr Gesicht schien schmäler und bagerer, als sonst, einige scharfe Linien hatten sich um Mund und Nase eingezeichnet, und in ihren Augen war statt des schönen, warmen Glanzes, der sie zuweilen so bezaubernd machte, ein leidenschaftliches, flackerndes Feuer, das auf Moßbrungen geradezu abstoßend wirkte.

Bitterung hierfür gehabt, indem er mit Rücksicht auf die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten v. Jagow, nach welcher Ausländer zur Theilnahme an dem in Rede stehenden naturwissenschaftlichen und Aerztcongresse in Bosen nicht zugelassen sind, von der Abhaltung dieses Congresses überhaupt Abstand nahm.

Wie sich die galizische Staatshalterchaft zu dieser Frage stellen wird, darüber mögen wir uns kein Urtheil an. Das ist lediglich Sache der inneren Verwaltungspolitik unseres verbündeten und befreundeten österreichischen Reichsoberhauptes.

Wir aber in Deutschland rufen den tschechischen Panflavisten die Worte zu: Hands off! Laßt Eure Hände weg von einem Spiele, das für Euch sehr gefährlich ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juli.

Die in den einzelnen Ressortministerien zusammengestellten Vorschläge für das ganze Jahr befinden sich bereits im Finanzministerium. Wie verlautet, weisen die Vorschläge einiger Ministerien, trotz der Ermahnungen des Finanzministers, diesmal besondere Spararbeit walten zu lassen, bedeutende Mehrausgaben auf.

Wie das Agrar-„Tageblatt“ erfährt, dürften die Regnicolar-Deputaten für die Erneuerung des finanziellen Ausgleiches zwischen Ungarn und Kroatien erst im Herbst ihre Arbeiten beginnen — vorausgesetzt, daß der ungarische Reichstag noch im Laufe dieses Jahres eine Deputation wählen wird.

Ein clericales Tiroler Blatt, die „Drigener Chronik“, schreibt sehr scharf über den Prager Verbrüderungstrummel anlässlich der Palastfeier. Diese Feste seien vom wilden Hass besetzt gewesen und haben den principellen Kampf gegen alle deutsch-österreichischen Volkstheile proclamirt.

Bezüglich des Besuchs des rumänischen Königs paares beim russischen Hofe sind eine Petersburger Meldung der „Vol. Corr.“ zufolge nunmehr folgende Dispositionen festgesetzt: Das Königspaar wird am 27. d. M. in der russischen Hauptstadt eintreffen und im Schloße Peterhof sein Absteigequartier nehmen.

Die öffentliche Meinung sei bebenlich erregt, besonders die Carlisten sind eifrig an der Arbeit. Die Regierung ist entschlossen, beim ersten Anzeichen die constitutionellen Garantien aufzuheben. Nach dem Ministertratte vom 5. d. wurden nach Cuba und Portorico Befehle zum Weiterführen des Krieges erlassen, da jetzt nicht an Frieden gedacht werden kann.

Die „Agencia Fabra“ meldet, beschloß der Ministerrath nach einer kurzen Beratung, keine Friedensverhandlungen einzuleiten, sondern den Krieg auf alle Gefahr fortzusetzen, so lange noch ein spanischer Soldat sich auf Cuba befindet.

Don Carlos bereitet ein Manifest an seine Anhänger vor, worin die Fortsetzung des Krieges bis zum letzten Augenblicke gefordert und erklärt wird, der Abschluß des Friedens unter Verlust der Colonien müsse für das spanische Volk das Signal zur Erhebung bilden.

Jede durch die Sittlichkeit gebotene Rücksicht bei Seite lassend, streckte Raffaella dem Eintretenden beide Hände entgegen.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie endlich kommen! Was ist es, das Sie mir bringen? Leben oder Tod?“

„Das Urtheil ist zu Ihren Gunsten ausgefallen, Frau Gräfin! Die erste Instanz hat Ihrem Sohne das Recht zugestanden, den Titel eines Fürsten zu Hofenstein zu führen und unter Ihrer Vormundschaft von dem kaiserlichen Hofcommissar Besitz zu erlangen.“

Sie erhob die Hände, die er nicht angenommen hatte, und rief: „Ah, ich danke Dir, Gott, für diesen Sieg! Sie werden also im Staube vor mir liegen — und ich werde ihnen Alles heimzahlen, was Sie mir angethan — Alles! — Alles!“

Wohlungen stand ihr gegenüber, seinen Hut noch immer in der Hand haltend und mit ernstem, fast finstern Gesicht.

„Es thut mir leid, Frau Gräfin, daß Sie in diesem Augenblicke keine andere Empfindung haben, als die des bekümmerten Machedurtes. Sie sollten nicht vergessen, daß Ihre Widersacher recht wohl in gutem Glauben handeln konnten, als sie das Eigenthum Ihres Sohnes für sich in Anspruch nahmen.“

Raffaella lachte höhnisch auf. „In gutem Glauben? Vielleicht! Aber gefaßt es vielleicht auch in guter Absicht, daß man mir und meinem Gatten wie lästigen Weibern die Thür wies, da wir mit dem ausrichtigen Bunde nach Veröhnung die Schwelle von Schloß Hofenstein überschritten? Welche Absicht in guter Absicht, daß dieser Hühner-Lieutenant gefesselt jenes abscheuliche Gerächel verbreitete, welches meinen armen Gatten in den Tod getrieben hat? Nein, wahrhaftig, mein Freund, Sie sollten nicht versuchen, den Wertbeiger dieser Sippe zu machen? Ich hoffe sie vom Grund meines Herzens, und ich werde jubelnd die Stunde segnen, da ich Ihnen Allen den Fuß auf den Nacken setzen kann.“

„Diese Stunde, Frau Gräfin ist jedenfalls noch nicht gekommen.“ erwiderte er mit schwerer Betonung. „Das heute ergangene Urtheil ist nur ein Erkenntniß der ersten Instanz, und es steht dem Fürsten frei, Berufung dagegen einzulegen.“

Einer amtlichen Meldung vom 30. Juni zufolge wurde eine holländische Niederlassung von den Chinesen angegriffen, der Angriff jedoch zurückgeschlagen. Die Chinesen verloren 60 Tödt. Zwei Compagnien von Rotterdam trieben den Feind gegen Sei-Tsi; dabei wurden auf Seite der Holländer ein Officier und 14 Mann verwundet, während die Chinesen einen Verlust von weiteren 50 Tödt hatten.

Zur Lage der russisch-polnischen Bauern bringen die „Petersb. Wjdom.“ sehr traurige Mittheilungen an der Hand des im Warschauer statistischen Comité gesammelten Materials. Danach hat der wirtschaftliche Niedergang der Landbevölkerung im Weichselgebiete seine historische Ursache in der Grundbesitzerlosigkeit der Bauern, die von den Grundbesitzern in der Absicht angegriffen wurde, die Bauern von den „Höfen“ abhängig zu machen.

Die Deutschen im Dienste der Vereinigten Staaten-Regierung. Aus Washington wird geschrieben: Aus einem Vergleich des dreizehnten Jahrgangs mit seinen Vorgängern ist ersichtlich, daß die eingewanderten Deutschen im classificirten Bundesdienste stets abnehmen; es fehlt an deutschem Nachwuchs. Warum, ist schwer zu sagen. Niemand wird bestreiten, daß sich der eingewanderte Deutsche in Kenntnissen leicht mit dem Abiturienten einer amerikanischen Hochschule messen kann, aber doch wird es den deutschen Bewerbern schwer, das vorgeschriebene Civildienst-Examen zu bestehen, was wohl auf den großen Unterschied in der Lehrmethode zurückzuführen ist.

Der Kampf auf Cuba.

Kingston, 5. Juli. Ein Augenzeuge der Ereignisse vor Santiago de Cuba seit dem 3. d. meldet von Bord des österreichisch-ungarischen Torpedokreuzers „Raiserin“ und Königin Maria Theresia:

Die „Maria Theresia“ ist mit 77 Geschützen hier eingelaufen. Das Schiff lief vorgestern früh die Küste von Cuba 20 Meilen östlich von Santiago an und feuerte wechsell. Am 10. Juli waren die an Bord befindlichen Augenzeugen der Action. Der Commandant der „Maria Theresia“, Vizeadmiral v. Ripper, konnte wegen des Gefechtes mit dem amerikanischen Admiral nicht verhandeln, um mit dem österreichisch-ungarischen Consul eine Unterbrechung zu erlangen. Das Gefecht spielte sich in wechsell. formirten Zielwasserlinien ab. Der Geschützkampf wurde in einer Entfernung bis zu 1500 Yards geführt. Binnen 1 1/2 Stunden war die spanische Flotte trotz ihrer guten Haltung in Brand geschossen und vollkommen vernichtet. Die brennenden Schiffe „Infanta Maria Theresia“, „Amirante Quenda“ und „Bizaya“ strandeten einzeln freiwillig zehn bis zwanzig Meilen westlich nach Santiago de Cuba. Man sah von Bord der „Maria Theresia“ aus die Schiffe explodiren. Die Torpedosprengkörper wurden in Grund gebohrt. Der „Cristobal Colon“ strandete etwa sechzig Meilen westlich. Die amerikanische Flotte blieb unberührt, die Spanier erlitten sehr schwere Verluste. Die Amerikaner hatten nur zwei Tödt und wenige Verwundete. Cervera wurde gefangen. Die Stadt Santiago de Cuba soll heute bombardirt werden. Gestern wurde ein Waffenstillstand vereinbart, damit sich die Neutralen zurückziehen können.

London, 6. Juli. Das Bombardement von Santiago wurde verschoben bis zur Ankunft der Verstärkung aus Tampa mit dem General Miles, welcher das Commando an Stelle Susters führen wird. Suster sagt, daß er den Angriff auf Santiago mit ungenügenden Kräften eröffnet habe. Er hatte nur 16 Kanonen und verlor darum so viele Mannschafft, weil er mit der Infanterie Positionen zu erklimmen suchte, welche die Artillerie zuerst hätte besetzen und schwächen müssen. Die Verluste der Amerikaner bei dem Angriff auf Santiago werden jetzt auf 2000 Mann angegeben.

Die Niederlage Cervera's wurde erst gestern Mittags in Specialausgaben der Madrider Blätter dem Publicum bekannt gemacht. Obwohl den Zeitungen die Niederlage von London aus seit Montag bekannt war, hatte die Regierung die frühere Veröffentlichung verhindert. Die Garnison von Madrid war gestern Abends in den Casernen confignirt, angeblich um Tumulte zu verhindern. Allenthalben herrscht Ruhe.

Madrid, 5. Juli. Eine officielle Depesche aus Santiago de Cuba meldet: Gestern trafen mit Einbruch der Nacht sieben Schiffbrüchige von den untergegangenen Torpedosprengkörpern bei der Batterie von La Socapa ein und berichteten, daß die „Infanta Maria Theresia“ mit großen Beschädigungen hinter Punta Buson außer Sicht des Hafens ihre Fahrt fortsetzte und das Schiff „Amirante Quenda“ in Flammen stand. Andere dort eingetroffene Schiffbrüchige bestätigten die obige Meldung. Heute früh benutzte der Feind unsere Streitkräfte und brachte uns einen Verlust von sieben Verwundeten bei. Die Colonne ist hier eingetroffen. Das officielle Telegramm sagt hinzu, daß eine Abordnung des Consulcorps mit dem Commandanten der amerikanischen Cavalleriedivision conferirte und dem Wunsch ausgesprochen habe, daß die Zeit für das Bombardement behufs Entfernung der Ausländer, Frauen und Kinder verlängert werde. Der Doyen der Consuln berichtete, daß der amerikanische General die Zeit bis zum 5. Juli, 10 Uhr Morgens verlängere, wenn die spanischen Truppen sich untüchtig verhalten und keinerlei Angriff machen. Der Commandant von Santiago antwortete zustimmend.

London, 6. Juli. „Reuter's Office“ meldet aus dem amerikanischen Lager vor Santiago de Cuba vom 3. d., daß die Aerzte im Hauptquartier nach einer sorgfältigen Schätzung die amerikanischen Verluste an Geködteten und Verwundeten vor Santiago auf mindestens 1700 schätzen. Darunter sind ungefähr 150, die sofort getödtet wurden oder ihren Verletzungen kurz darauf erlagen. Der Rest der Verwundeten wird voraussichtlich genesen. In der Erwägung, daß nicht mehr als 12.000 Mann engagirt waren, ist das Verhältniß der Verluste besonders unter den Officieren sehr groß; dies ist hauptsächlich der Bravour der Truppen zuzuschreiben, die auf offenem Terrain gegen das überaus heftige spanische Feuer vorrückten.

New-York, 6. Juli. „New-York Herald“ meldet aus Kingston: Admiral Cervera habe im Verlaufe einer Unterredung erklärt, er habe zweimal aus Madrid Befehl erhalten, den Hafen von Santiago zu verlassen, um nach Havanna zu gehen. Die Ehre der spanischen Marine habe es jedoch ertheilt, daß eine Bewegung ausgeführt werde, und so habe er die Flotte die Oebere ertheilt, ihrer fast sicheren Zerstörung entgegenzugehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juli.

(Das evang. Landes-Consistorium A. D.) ist gestern zu mehrtägigen Sitzungen hier zusammengetreten.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. D.) Sonntag den 10. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/2 10 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Die Hermannstädter Bezirks-Rankencaffa) weist pro Monat Juni l. f. folgende statistische Daten aus: Mit 1. Juni zählte die Caffa 4806 Mitglieder; im Laufe des Monats wurden 365 Mitglieder an, 278 abgemeldet, 1 Mitglied starb und verließ hiemit am Ende Juni ein Mitgliederstand von 4892, wovon 13.0 Prozent der weiblichen Kategorie angehören.

Krankmeldungen der Versicherten fanden 351 statt und erhielten außerdem 40 nichtversicherte Familienmitglieder unentgeltlich ärztliche Hilfe. An Medicamentenkosten wurden 261 fl. 02 kr., an Krankengeld an erwerbsunfähige in Hauspflege oder ambulatorischer Behandlung gehörende Kranke nach 887 Tagen 429 fl. 54 kr. bezahlt, während die Spitals-Curkosten für 24 Kranke nach 565 Tagen 432 fl. 10 kr. betrugen.

Die Hauptkrankheiten, für welche die Hilfe, eventuell Unterstützung der Caffa in Anspruch genommen wurden, sind: Lungentuberculose, Husten, Lungen-, Nagen- und Darmcatarrh, Malaria, Rektopericard, Magenkatarrh, Rheumatismus, Rheinfrost, Gelenkentzündung, Pestilenz, Furunkel, Fußgeschwüre, entzünd. Blatfuß, Abscess, Riß- und Quetschwunden, Knochenbrüche, Sphilitis.

(In den Ausschüß des Hermannstädter Zweigvereins der Gutsab Adolf-Stiftung) sind am 29. v. M. in Helta gewählt worden: zum Vorstand: Josef Schullerus, ev. Pfarrer in Ugen; zum Schriftführer: Friedrich Schuder, Professor in Hermannstadt; zu Ausschüßmitgliedern: Heinrich Bergleiter, Bezirksdechant und evang. Pfarrer in Schellenberg; Stefan Rast, ev. Pfarrer in Hammersdorf; Joh. Reger, Landmann in Thalheim; Michael Reisenauer, Landmann in Neppendorf; Alfred Müller, Privatier in Hermannstadt; Lucas Groß, Landmann in Großschweern; Johann Müller, Seilermeister in Hermannstadt.

(Waldfest.) Der Hermannstädter Jugendbund veranstaltet Sonntag den 31. d. M. ein Waldfest. Die Tanzunterhaltung beginnt um 2 Uhr Nachmittags. — Im Falle ungünstiger Witterung an diesem Tage wird das Waldfest am darauffolgenden Sonntag (7. August) stattfinden.

(Badezüge zwischen Hermannstadt und dem Badersee Bizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und dem Badersee Bizakna die gemischten Züge Nr. 7313 und 7314 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Concert der Stadtkapelle.) Trotz des Wetter's Ungünstigkeit hatte gestern zu dem Concerte der Stadtkapelle eine vornehme Höflichkeit im Glaspavillon des Hermannsgartens eingefunden, die namentlich dem vom Musikdirector Bella dirigirten und vom Orchester mit Precision ausgeführten ersten classischen Theil aufmerksam lauschte und für den gebotenen künstlerischen Genuß ihren Dank durch rauschenden Beifall zum Ausdruck brachte. Der zweite, leichtere und mehr heitere Theil fand gleichfalls entsprechend warme Anerkennung, wofür die Kapelle willkommene Zugaben bot.

(Circus Henry.) Ungeachtet des mehrförmigen heftigen Gewitterregens, der die lustige „Wachen“-Bedadung des Circus auf eine harte Probe gestellt und vornehmlich den inneren Zu- und Ausgang stark berieft hatte, war die gefristete Eröffnungs-Vorstellung in allen Räumen ausverkauft. Die in Folge des Rufes, der dem Ensemble der Direction Henry vorausgeeilt war, mehr als gewöhnlich gespannten Erwartungen sind durch die sehenswerthen Leistungen sowohl der zwei-, wie der vierfüßigen Künstler in jeder Beziehung erfüllt worden. Das reichhaltige Programm — daselbst enthielt außer den unaussprechlichen Zugaben 15 ordentliche Nummern — fand eine verhältnißmäßig hohe und bei der absoluten Sicherheit der beschäftigten Kräfte auch eine wohlthuend glatte Abwicklung. Indem wir uns vorbereiten, die Darbietungen der einzelnen Kräfte im Verlaufe der weiteren Vorstellungen nach Verdienst zu würdigen, beschränken wir uns für diesmal darauf, als Hauptpunkte des gestrigen Abends besonders hervorzuheben die ausgezeichnete Dressur- und Reitanstalt des Herrn Directors Henry, die Productionen der Signorina Ella Criscoulo auf dem Drahtseil und der Signorina Angela Volta auf dem Schwebelred, dann des Jockey-Reiters Herrn Alfred Loyal. Nebst diesen Sensations-Viecen, die selbstverständlich allgemeinem, fürmlichem Beifalle begegneten, sollte das Publicum dem Ballet-Divertissement und auch allen übrigen Nummern lebhaftesten Applaus.

(Todesfall.) Franz Herz, k. u. l. Lieutenant im 31. Inf.-Regiment, ist am 6. d. im 22. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichengedächtniß fand heute Nachmittags auf dem Militär-Friedhofe statt.

(Schäßburger Kreis-Ausschüß.) In der am 4. d. stattgefundenen constituirenden Sitzung wurden in den Kreis-Ausschüß gewählt: zum Obmann: Julius Baltheß, Bankdirector; zum Obmann-Stellvertreter: Josef Frölich, ev. Pfarrer in Reib; zum Schriftführer: Dr. Hans Wolff, Professor; zum Schriftführer-Stellvertreter: Friedrich Sackenheim, Professor; — in den Central-Ausschüß: Johann Teutsch, ev. Stadtpfarrer; Julius Baltheß, Bankdirector; Dr. Richard Schuller, Professor.

(Ein sensationeller Hochverrathssproceß,) wie er glücklicherweise in Ungarn zu den größten Seltenheiten gehört, ja geradezu vereinzelt dasteht, beschäftigt gegenwärtig den Budapest'schen Strafgerichtshof. Es handelt sich dabei um einen verruchten Anschlag auf die geistliche und geliebte Person unseres Königs. Der Proceß steht in enger Verbindung mit der Affaire Bartonfi. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der Strafgerichtshof gegen Stefan Bartonfi das weitere Verfahren wegen Hochverrathes eingestellt. Es hängt dies mit einer Angelegenheit zusammen,

in welcher zuerst bei der Polizei, dann später beim Strafgerichtshof die Untersuchung durchgeführt wurde, welche nun auch zu einem bestimmten Resultat geführt hat. Die Budapestener Blumenhändlerin Frau Josef Pál, bei welcher der nach Szeged zurückgekehrte Arbeiter Josef Muzsik wohnte, ermittelte bei der Oberstadthauptmannschaft eine sensationelle Anzeige. Sie gab nämlich an, Muzsik habe ihr gesagt, er hätte sich mit den Arbeitern Ludwig Hartmann und Josef Kovacs verbündet, um gegen Se. Majestät den König von Ungarn ein Dynamit-Attentat zu verüben. Dies sei im December v. J. beschlossen worden und haben sich die Genannten seither wiederholt mit diesem Vorhaben beschäftigt, zu dessen Ausführung Stefan Barlonyi ihnen den Betrag von 500 Gulden in Aussicht gestellt habe. Muzsik, Hartmann und Kovacs wurden in Folge dieser Anzeige von der Polizei in Haft genommen. Barlonyi konnte deshalb nicht detinert werden, weil er zu jener Zeit bereits auf der Flucht war. Untersuchungsrichter Elemér Sarkany verhöre, nachdem die Polizei die Verhafteten in aller Stille dem Gerichtshof übergeben hatte, den Josef Muzsik und dieser gestand, daß in der That ein solches Attentat geplant worden sei. Befragt, wer ihn wohl bewegen habe, einen solchen furchtbaren Entschluß zu fassen, bemerkte Muzsik, der König kümmere sich nicht um das Schicksal des Landes, sondern überlasse dies seinen Ministern, die dann dem armen Volke die Haut abzögen. Er — Muzsik — werde gern auch am Galgen, wenn er nur zur Bänderung des allgemeinen Wohlstandes der Arbeiter beitragen könne. Muzsik gab ferner an, er sei bei den Österr. Canalbauten beschäftigt gewesen und es sei von ihnen auch die Stelle auf der Kettenbrücke bezeichnet gewesen, wo das Dynamit-Attentat hätte ausgeführt werden sollen. Die beiden anderen Detinirten stellten jedoch in Abrede, daß sie einen solchen Entschluß gefaßt haben; sie wollten bloß im Allgemeinen, ohne bestimmte Absicht, von der Sache gesprochen haben. — Der Anklagenantrag des Budapestener k. k. Gerichtshofes hat nun am 6. d. in geheimer Sitzung die genannten drei Individuen wegen Verbrechen des Hochvertrages in Anklagestand verlegt, gegen Stefan Barlonyi jedoch das weitere Verfahren wegen Hochvertrages eingestellt; Barlonyi wird nach Erwaschen dieses Verdictes in Reichthum dem requirirenden k. k. Gerichtshofe in Nagyvárad ausgeliefert werden. — Gegenüber der Mittheilung, daß Josef Muzsik ehemals bei der Polizei als Conscript angestellt gewesen, erklärt das Polizeibureau, daß ein Individuum Namens Josef Muzsik bei der Budapestener Staatspolizei weder als Beamter, noch als Detectiv, noch auch als Polizist angestellt war und auch nicht angestellt ist.

(Erben werden gesucht.) Am 26. März d. J. starb in Wien im Hotel „zur Goldspinne“ auf der Landstraße die Gräfin Louise (irrig Josefine) Gräfinin de Monporotrel geborene Baronin Lopresti de la Fontana d'Angioi ohne Hinterlassung einer legitimen Anordnung. Die „Wiener Zeitung“ vom 6. d. veröffentlicht eine Convocation, in der sie alle Erben auffordert, ihre Ansprüche bis längstens 4. August d. J. beim Bezirksgericht Landstraße in Wien geltend zu machen.

(Schnee im Juli.) Aus Graz wird berichtet: In den kärntner Bergen ist nach mehrtägigem Regen am 5. d. Nachts Schnee gefallen.

(In Lemberg) wurde ein Beamter der Finanz-Landesdirection verhaftet, welcher im Laufe der letzten Jahre den Staatskassas auf originale Weise um mehrere Tausend Gulden betrogen hat. Er behob mittels gefälschter Anweisungen bei der Landescaße die Pension eines seit vielen Jahren verstorbenen Landes-Gerichtsrathes. Der Schwindel wurde entdeckt, als man jetzt dem Verstorbenen die Einkommensteuer von seiner Pension bemessen wollte.

(Die mittlere Lebensdauer in den Staaten Europas.) Nach der Statistik von zehn Jahren gestaltet sich die mittlere Lebensdauer in den einzelnen europäischen Staaten folgendermaßen: In England 45 Jahre 3 Monate, in Belgien 44 Jahre 11 Monate, Schweiz 44 Jahre 4 Monate, Frankreich 43 Jahre 6 Monate, Desterreich 39 Jahre 8 Monate, Preußen und Italien 39 Jahre. Das höchste Alter wird durchschnittlich in Schweden-Norwegen erreicht, nämlich 50 Jahre, die niedrigste Biffer weist Spanien auf, 32 Jahre 4 Monate.

(Hundertjährige in verschiedenen Ländern.) Einer jener glücklichsten Leute, die ihr ganzes Leben der geistreichen und beneidenswerthen Beschäftigung des Coupon-schneidens weihen dürfen und nur zur Abwechslung einmal eine mehr oder weniger interessante Statistik aufstellen, hat neuerdings herauszubringen gewußt, wieviel hundertjährige Personen in den verschiedenen Ländern Europas anzutreffen sind. Das gesündeste Klima und die zuträglichsten Lebensbedingungen müßten demnach in Serbien zu finden sein, denn dieses kleine Land darf sich rühmen, im Verhältniß zu seiner Bevölkerung die größte Anzahl Hundertjähriger zu heberbergen. Von den kaum zwei Millionen Einwohnern haben thatsächlich 575 Personen das hundertste Lebensjahr bereits überschritten. Irland steht zunächst in der Liste mit 578 Centenariern, doch besitzt die Smaragdinself bekanntlich eine erheblich größere Einwohnerzahl. England, Schottland und Wales können dagegen nur 192 Personen über hundert Jahre zusammenbringen. Spanien mit seiner Bevölkerung von 17 Millionen besitzt 401, Frankreich mit 38 Millionen 213 Hundertjährige. Deutschland mit seinen 50 Mill. Menschen kann nur die verhältnißmäßig geringe Anzahl von 78 Männlein und Weiblein aufweisen, die bereits vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickten. Norwegen mit 2 Millionen Bewohnern zählt darunter 23 hundertjährige Greise und Greisinnen; Schweden, obwohl es beinahe 5 Millionen Einwohner hat, besitzt nur 20 Centenarien. Dänemark muß sich aber gar verrecken, obgleich das kleine meerumraute Königreich eine weit größere Bevölkerung besitzt, als das unbedeutende Fürstenthum auf der Vulkanshalbinsel, kann es doch nur 2 Hundertjährige aufweisen, während in dem schönen Schweizerlande, das so viele leidende Menschenkinder anderer Gegenden nur seiner herrlichen Bergluft wegen aufsuchen, auch nicht eine einzige Person anzufinden ist, deren Alter jene allerdings ungemessene Höhe von fünfmal zwanzig Jahren auch nur annähernd erreicht hat. So wenigstens lautet der Rapport des englischen Statistikers; sollte derselbe nicht überall mit der Wahrheit übereinstimmen, dann wäre eine diesbezügliche Richtigstellung von kompetenter Seite nur erwünscht.

(Eine ergötzliche Scene) spielte sich dieser Tage vor einem Pariser Polizeirichter ab. Eine elegante Dame, die kurze Zeit in einem feinen Hotel logirte, wollte sich, nachdem sie ihre Rechnung beglichen und ihr Gepäck nach der Wagnstation geschickt hatte, zu Fuß ebenfalls dorthin begeben. Kaum hatte Madame das Hotel verlassen, als der Wächter den Verlußt einer sehr werthvollen kleinen Uhr bemerkte, die in dem Zimmer gestanden hatte. Er holte die Dame bald ein und beschuldigte sie ohne Umschweife, die Uhr mitgenommen zu haben. Die Fremde zeigte sich in hohem Maße empört; trotz allen Sträubens wurde sie aber der Polizei übergeben. Hier betheuerte sie mit großer Jungensfertigkeit ihre Unschuld. Ihre Entrüstung hatte eben ihren Höhepunkt erreicht, als es plötzlich aus der Region, wo sich Madame's Tournure befunden hätte, falls solche noch modern gewesen wäre, in silbernen Tönen 12 Uhr schlug. Der Ausruf grenzenloser Befürzung auf dem Gesicht der eben so plötzlich verstummeten Schönen in Verbindung mit dem seltsamen Phänomen war zu viel für den Ernst der anwesenden Polizeibeamten, die in schallendes Gelächter ausbrachen. Fünf Minuten später überreichte man die verächtliche kleine Uhr ihrem rechtmäßigen Eigentümer.

(Der Untergang der „Bourgogne“.) Nach einer Meldung aus Halifax fand — wie bereits telegraphisch gemeldet — zwischen dem Dampfer „Cromatylhire“ und dem Dampfer der französischen transatlantischen Gesellschaft „Bourgogne“ am 4. d. M., 5 Uhr Morgens 60 Meilen von Sable-Island ein Zusammenstoß statt. Die „Bourgogne“ mit 600 Mann sind ertrunken, 177 Passagiere und 30 Matrosen wurden gerettet. Fast sämtliche Officiere sind ertrunken. Der „Cromatylhire“ wurde von dem

Dampfer „Grecian“ hierher geschleppt. — Die Compagnie Transatlantique in Paris erklärt, die „Bourgogne“ hätte 502 Passagiere und 80 Matrosen an Bord gehabt.

Der Untergang des französischen Dampfers „Bourgogne“ ist eine der größten Schiffskatastrophen, die jemals vorgekommen. Es haben dabei noch der niedrigsten Schätzung 400, wahrscheinlich aber 600 Personen ihr Leben eingebüßt. Die Vernichtung der Flotte Cervera's in erbitterter Seeschlacht hat nicht so viele Opfer gekostet, wie dieses neueste Schiffsunglück. Die „Bourgogne“ ist eines der größten und schönsten Schiffe der „Compagnie Transatlantique“ und war ein Schiff von 7395 Tonnen, 1502 Meter lang, 15 1/2 Meter breit mit 800 Pferdekraft. Sie befand sich auf dem Wege von New-York nach Havre. Das Unglück geschah in Folge eines Zusammenstoßes bei dichtem Nebel. In dem Pariser Bureau der französischen Gesellschaft, welcher der untergegangene Dampfer gehörte, hat man über die schreckliche Katastrophe noch keine näheren Details, doch kann an der Größe des Unglücks nicht gezweifelt werden.

Die gefunkene „Bourgogne“ hatte 121 Passagiere erster Cajüte, darunter 72 Frauen, 125 Passagiere zweiter Cajüte und 295 auf dem zwischendeck, sowie eine Besatzung von 220 Mann an Bord. Die einzige gerettete Frau ist Frau Locasse aus Plainville (N.-Y.). — Die „Bourgogne“ war eines der schönsten und größten Schiffe der Compagnie Transatlantique. Commandant Deloncle, ein Bruder des früheren Deputirten, befindet sich unter den Verunglückten. Die „Cromatylhire“, mit welcher die „Bourgogne“ zusammenstieß, ist ein Segelschiff. — Die „Cromatylhire“, mit welcher die „Bourgogne“ zusammenstieß, ist eine englische Bark von 1554 Tonnen, welche mit Kreidelaadung auf der Reise von Dünkirchen nach Philadelphia sich befand.

(Ein schrecklicher Unglücksfall) hat sich zwischen den Stationen Stalhof und Lapp der Warschau-Petersburger Bahn ereignet. Ein bei offener Barriere über das Geleise fahrender Bauernwagen mit 12 Hochsitzeplätzen wurde vom herankrausenden Schnellzuge erfaßt und zermalmt. Neun Personen blieben sofort todt, eine ist schwer verletzt, zwei sind ohne Schaden davongekommen. Der Bahnhüter wurde verhaftet.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Aus Warschau wird berichtet: Zwischen den Stationen Krasow und Pankisch unweit Kremenetschug sind auf der Dniepr-Brücke in Folge falscher Weichenstellung zwei Züge zusammengestoßen. Eine Locomotive und 8 Waggons wurden zertrümmert. 10 Menschen blieben todt, 8 sind schwer oder leicht verletzt.

(Explosion auf einem Schiffe.) An Bord des im Royal Albert-Dock liegenden Dampfers „Manitoba“, der kürzlich an die amerikanische Regierung verkauft worden sein soll, explodirte eine Kiste Sicherheitspatronen. So weit bisher bekannt, wurden fünf Mann getödtet und 15 schwer verletzt.

(Beim Personen ertrunken.) Am 3. d. Nachmittags wollten sich 12 Personen von Antwerpen auf eine Nacht nach Bucht geben, um dortselbst an einem Feste theilzunehmen. Während der Fahrt schlug die Nacht um. 10 Personen ertranken.

(Die größten Wälder der Welt.) Es ist allgemein anerkannt, daß die Bewaldung eines Landes nicht nur einen directen, nationalökonomischen Einfluß ausübt, sondern auch indirect für die klimatischen Verhältnisse, und damit für die ganze culturale Entwicklung von der allergrößten Bedeutung ist. Trotz dieser Thatsache hat man in vielen Ländern in einseitiger und selbstthätiger Weise eine unthunliche Entwaldung betrieben, indem man ohne entsprechende Neuanpflanzungen, nur vom augenblicklichen Vortheil geleitet, abholzte und die nutzbringenden Waldungen auf diese Weise verschwinden ließ. Die traurigen Folgen dieser Entwaldung haben sich bereits in vielen Staaten gezeigt, so vor Allem in Theilen Nordamerikas, in Süd-Frankreich, in Griechenland, Spanien und auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands, wie in Westfalen, Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern, Westpreußen, am Niederrhein u. a. D. In Folge dessen hat sich die Staatsregierung mancher Länder der Sache angenommen und durch besondere Gesetze einer weitgehenden Verhütung Einhalt gethan. Aber immerhin gibt es noch Gebiete, wo schöne Wälder das Auge des Naturfreundes erfreuen. Dort nämlich, wo der rücksichtslos Alles vernichtende moderne Culturkampf seine Schritte nur selten hinführt, existiren noch Waldungen von enormem Umfang und großartiger natürlicher Schönheit. In Canada sind in den Provinzen Quebec und Ontario noch Flächen von 2700 Kilometer Länge und 1000 Kilometer Breite mit dichten Wäldern bedeckt. In dem Thale des Amazonasstromes nehmen die Wälder noch ein Gebiet von ungefähr 3300 Kilometer Länge und 2000 Kilometer Breite ein. Auch aus Afrika berichten die Reisenden noch über ungeheure Urwälder, die sich von N. nach S. in einer Länge von 4800 Kilometer ausdehnen sollen, während ihre Breite noch gar nicht bestimmt werden konnte. Auch in Sibirien treffen wir noch sehr weite Waldgebiete, mit mächtigen Nadelbäumen dicht bestanden, an. Glücklicherweise finden wir doch auch in Deutschland große Bestände, die das Auge des Wanderers erfreuen: Wir brauchen nur eine hübsche Fußreise im Thüringer und im Schwarzwalde zu unternehmen, um uns von der Wahrheit zu überzeugen.

Verlosung.

(Classenlotterie.) Am 6. d. M. begann die Ziehung der zweiten Classe der Classenlotterie. 80.000 Kronen gewinnt: 48390; 30.000 Kronen gewinnt: 92174; 15.000 Kronen gewinnt: 78537; 10.000 Kronen gewinnt: 15661; 5000 Kronen gewinnen: 73094 79683; 2000 Kronen gewinnen: 31217 38311 97740; 1000 Kronen gewinnen: 52314 70132 81587 95333; 500 Kronen gewinnen: 5158 5388 12881 17127 17954 31613 33949 35113 45506 46346 47386 48446 51642 56525 63626 65950 74214 79173 79188 80289 85776 85781 86132 89418 89524 99683. Ferner wurden 1961 Treffer mit je 130 Kronen gezogen.

Effecten-Lotterie

des Hermannstädter romanischen Frauenvereines. In der am 30. Juni l. J. vorgenommenen Ziehung sind die folgenden Lose gezogen worden: 15 16 23 74 83 91 99 106 107 111 122 132 177 182 196 198 238 245 252 253 254 271 299 304 307 329 331 349 373 376 378 431 438 447 475 498 506 524 540 565 569 578 584 611 615 616 621 635 655 658 700 715 736 738 762 771 796 825 856 860 877 881 896 915 921 927 948 957 961 964 966 967 976 993 1012 1022 1023 1050 1065 1066 1108 1131 1156 1207 1247 1255 1261 1266 1278 1284 1314 1317 1340 1361 1385 1400 1410 1417 1421 1434 1460 1488 1498 1521 1531 1537 1559 1570 1603 1610 1626 1627 1659 1673 1705 1711 1732 1736 1746 1797 1821 1823 1827 1835 1841 1849 1861 1866 1897 1900 1905 1917 1921 1922 1923 1932 1940 1949 1953 1959 1960 1967 1981 2008 2084 2096 2119 2121 2123 2157 2161 2176 2197 2281 2285 2250 2256 2262 2266 2274 2282 2285 2310 2311 2343 2393 2408 2427 2438 2457 2467 2478 2516 2540 2541 2543 2549 2551 2552 2570 2588 2592 2635 2652 2687 2694 2703 2726 2735 2764 2780 2792 2798 2805 2813 2853 2879 2901 2917 2918 2943 2974 3003 3008 3031 3041 3050 3072 3141 3144 3152 3159 3168 3181 3196 3210 3238 3249 3256 3272 3291 3297 3307 3308 3322 3327 3334 3336 3337 3357 3384 3391 3394 3411 3417 3424 3438 3443 3462 3470 3475 3493 3498 3508 3510 3520 3521 3527 3535 3559 3598 3602 3625 3649 3650 3658 3681 3685 3687 3714 3721 3726 3737 3753 3767 3771 3773 3802 3834 3837 3863 3865 3913 3925 3938 3940 3949 3971 4021 4026 4030 4035 4039 4047 4054 4058 4077 4080 4086 4116 4118 4123 4137 4139 4142 4145 4154 4167 4166

4167	4177	4195	4208	4214	4215	4220	4222	4231	4258	4263	4274
4276	4277	4294	4313	4328	4334	4336	4339	4355	4359	4361	4365
4374	4378	4392	4402	4409	4437	4442	4456	4462	4464	4473	4483
4488	4497	4505	4509	4549	4569	4576	4578	4607	4608	4613	4622
4638	4659	4660	4673	4675	4723	4741	4749	4758	4769	4775	4779
4780	4782	4788	4801	4812	4846	4852	4860	4876	4890	4891	4894
4904	4910	4919	4923	4925	4934	4951	4955	4969	4971	4979	4989
4995	5002	5011	5013	5035	5048	5054	5055	5099	5110	5112	5116
5121	5134	5141	5153	5174	5175	5179	5196	5208	5214	5226	5230
5231	5244	5250	5255	5259	5277	5303	5306	5314	5335	5360	5366
5382	5397	5399	5403	5404	5405	5406	5408	5409	5410	5470	5478
5479	5482	5491	5497	5501	5507	5508	5517	5523	5545	5548	5555
5566	5570	5580	5584	5628	5656	5670	5675	5693	5716	5727	5728
5751	5754	5761	5773	5818	5822	5840	5853	5879	5882	5887	5896
5907	5919	5945	5946	5948	5960	5973	5981	6000	6021	6028	6033
6053	6073	6074	6101	6107	6108	6134	6138	6141	6142	6147	6154
6161	6209	6212	6273	6280	6281	6303	6339	6345	6351	6372	6377
6384	6408	6412	6414	6416	6419	6423	6427	6464	6488	6500	6517
6523	6525	6535	6541	6542	6553	6559	6580	6605	6616	6621	6641
6644	6662	6670	6684	6687	6694	6713	6717	6732	6738	6742	6751
6757	6772	6776	6791	6794	6800	6806	6814	6827	6837	6852	6857
6858	6869	6873	6882	6887	6915	6921	6947	6956	6957	6969	6984
7020	7021	7038	7045	7051	7084	7101	7103	7109	7123	7124	7128
7134	7151	7153	7161	7167	7170	7200	7206	7217	7227	7292	7295
7318	7319	7325	7336	7338	7341	7346	7354	7396	7400	7404	7417
7426	7443	7446	7451	7459	7496	7536	7551	7560	7562	7567	7582
7588	7610	7630	7641	7646	7656	7682	7691	7705	7728	7737	7754
7755	7773	7774	7780	7812	7813	7820	7837	7863	7882	7891	7912
7923	7928	7931	7938	7960	7986	7990	8011	8019	8029	8054	8059
8060	8066	8067	8068	8070	8081	8084	8101	8109	8121	8146	8163
8169	8198	8199	8203	8212	8235	8240	8250	8258	8265	8266	8310
8311	8331	8335	8341	8364	8365	8367	8400	8407	8431	8439	8464
8468	8475	8496	8498	8499	8552	8564	8569	8570	8575	8590	8595
8600	8616	8621	8623	8643	8645	8651	8661	8673	8690	8718	8743
8746	8783	8837	8839	8853	8856	8870	8877	8914	8934	8950	8963
8996	9008	9025	9030	9042	9046	9051	9077	9143	9152	9169	9183
9208	9214	9217	9218	9227	9243	9262	9273	9281	9292	9299	9319
9325	9343	9369	9372	9412	9418	9426	9427	9428	9453	9463	9468
9473	9502	9508	9517	9523	9527	9554	9565	9591	9609	9612	9638
9646	9649	9672	9686	9690	9701	9709	9725	9737	9744	9745	9747
9769	9775	9777	9799	9802	9815	9817	9834	9838	9848	9874	9900
9910	9932	9943	9945	9960	9961	9989					

Original-Telegramme.

Paris, 8. Juli. Die Kammer verhandelte gestern die Dreyfus-Interpellation. Kriegsminister Cavagnac erklärte, die Regierung habe die absolute Gewissheit der Schuld Dreyfus'. Der Kriegsminister verlas die, seine Behauptung bestätigenden Briefe. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen und beinahe einhellig beschloffen, die Rede in allen Gemeinden Frankreichs zu afficiren.

Havannah, 8. Juli. General Blanco erließ eine Proclamation, wonach er die Vertheidigung des Vaterlandes unentwegt fortsetzt.

Washington, 8. Juli. Das Geschwader Watson geht unverweilt nach Spanien.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. Juli. Weizen der Besteller 78 bis 80 Rilo fl. 9.— bis 10.—, Halbfrucht 72 bis 74 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Korn 66 bis 70 Rilo fl. 5.50 bis 6.50, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 3.30 bis 4.—, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 4.40 bis 4.80, Hirse 76 bis 80 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.80 bis 2.00, Danfamen 48 bis 50 Rilo fl. 6.— bis 6.50, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 6.50 bis 7.50, Linfen 76 bis 80 Rilo fl. 8.— bis 9.—, Kisten 74 bis 78 Rilo fl. 7.— bis 7.50, Weizenroggen per 100 Rilo fl. — bis 22.20, Mehl Nr. 0 fl. 22.20, Mehl Nr. 1 fl. 21.80, Mehl Nr. 3 fl. 21.—, Mehl Nr. 5 fl. 20.—, Speck fl. 65 bis 68, Schweinefleisch fl. 65 bis 70, rohes Unschliff fl. 18 bis 20, Kerzen-Unschliff fl. 25 bis 30, geoffene Unschliffen fl. 35 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.40 bis 1.90, Jant fl. 32 bis 35, barettes Stremholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Rilo 44 bis 56 kr., bei den Popularen (mindestens Rindfleisch) per Rilo 40 bis 48 kr., Kalbfleisch 34 bis 40 kr., Schweinefleisch 54 bis 56 kr., Schafschaf 28 bis 32 kr., Eier 10 Stück 20 bis 22 kr.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Puslas, Piarer, von Sibylfala; Baget, Grundbesitzer, von Bicoletar, von Dics-Szent-Marcion; Dr. Nikolis, Advocat, von Kad; Nagy, Senator, von Temesvar; Hofsalub, Beamter, von Moros-Bajarsch; Komoti, Beamter, von Beregso; Schuller, Piarer, von Seiden; Leiblich, sammt Gattin, Privatier, von Kronstadt; Deponshel, Oberlieutenant, von Bistriz; Cambin, Kaufmann, von Bucium; Roth, Kaufmann, von Reichenberg; Decenczy, Kaufmann, von Prag; Grünfeld, Citron, Kaufleute, von Mediasch; Singer, Malosan, Einbinder, Schmitz, Kaufleute, von Wien; Pusztai, Stiegler, Ranppe, Lissauer, Kaufleute, Barnickel sammt Gattin, Musiker, von Budapest.

Hotel Neuhirter. Barlosus, Reisender, von Scaiffel; Albrecht, Reisender, von Schemnitz; Rabuly, Geisteslicher, von R.-Kafon; Debat, Grundbesitzer, von Nag; Magyarrat, Grundbesitzer, von Torba; Nemes, Hofrichter, von Pofafala.

Hotel Welker. Wicu sammt Gattin, Notar, von Pofana; Mofan, Kaufmann, von Ramänien; Peparad sammt Tochter, Privatier, von Fogaras; Mille, Professor, von Marmaros-Sziget; Schwarz, Reisender, von Brögburg.

Hotel Habermann. Adl sammt Sängergesellschaft, von Szegedin; Babilo, Deconoms-Gattin, von Pofana.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2%

Sz. 2518/1898.

[518] 1-1

tkv.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszabeni takarékos és előlegezési egyesület végrehajtónak a 12555/1884. sz. végzés folytán C. 2 a alatt az A. 1. rend, 140, 141. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra özv. ids. Grau Péterné szül. Gráf Mária javára bekebelezett élethossziglani lakásjog fenntartása mellett tökéletes és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a nagyszabeni kir. járásbíró) területén levő, Nagy-Csúr község határában fekvő, a nagyszabeni 132. sz. tkvben A. 1. 5, 7, 8, 13, 20, 24, 26, 31, 32, 41-43, 51, 53, 55, 56. rend, 140, 141, 1497, 1635, 2239, 2953, 4208, 5101, 5102, 5629, 6603, 6643, 8441, 8664, 8667, 9842, 10460, 10755, 10915. hr. sz. alatt foglalt Grau Péter (Péteré) nevére felvett régi hirtok helyébe az általános határozatosság folytán 156, 157, 3256, 3862, 4078, 4262. mérnöki szám alatt kiosztott új ingatlanokra a 12555/1884. számú végzés folytán C. 2 alatt A. 1. rend, 140, 141. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra özv. ids. Grau Péterné szül. Gráf Mária javára bekebelezett élethossziglani lakásjog fenntartása mellett az árverést 731 forintban már megállapított kikiáltási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1898. évi augusztus hó 8-ik napján, délelőtt 9 órakor, Nagy-Csúr község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladhatni fognak.

Arverezni szándékozók végrehajtók kivételével tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becslésének 10% készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árformával számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályzerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1898. évi május hó 16-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Jovian, kir. törvényszéki bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Admarie Postu in Kiratibalma. (Kerker Bezirks- gericht.)

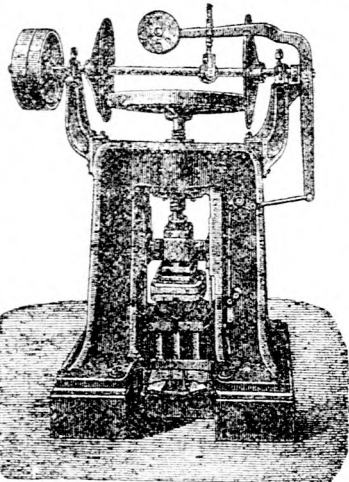
Am 8. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaften des Peter Grau in Großschieren. (Hermannstädter Ge- richtshof.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Barons Paul Szentmiklosy in Bun. (Schäß- burger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Bom 1. Jff. Notar in Cst. Szereba an Agnes Marton und an Kar. Szabó, zur Tagfahrt in Erblichkeitsachen am 26. Juli, an Theresie Péter, in gleicher Angelegenheit am 27. Juli zu er- scheinen.

Bom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Joana Simon geb. Horas in Veresht bis 5. August.



Ziegel-Maschinen

vorzüglichster, bestbewährtester Construction, wie überhaupt

vollständige Einrichtung von Ringofen-Ziegeleien, Chamotte-Röhren — Falzdachziegel — Thonwaaren-Fabriken und Mörtelwerke, Fabriken zur Erzeugung von Platten, Strassen-Pflastersteinen, Piastrelli und Trottoirklinker;

ferner: Ringofenarmaturen beliebigen Modelles liefern als Hauptspecialität

Friedrich Wannick & Co., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Brünn (Mähren).

Ueber 900 Anlagen eingerichtet. Illustrirte Prospekte gratis. (406) 1-52



The Premier Cycle Co. Ltd. (Hillman, Herbert & Cooper.)

Werke in Coventry Eger Doos (England). (Böhmen). (b. Nürnberg).

Jahresproduction 60.000 Fahrräder.

Alleinige Niederlage bei (303) 13-22

Ludwig Etter, Hermannstadt, Reisergasse Nr. 9.

Bom Dévaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concurrenz des Daniel Lenghel in Déva bis 19. August. Bom Rékivabalarhelyer Gerichtshofe an Karoline Bariba, die Ehegemeinschafft mit ihrem Gatten Johann Szöcs bis 4. Mai 1899 wieder herzustellen. Bom Eisbörthöflicher Gerichtshofe an Sarah Sebes aus Samruden, die Ehegemeinschafft mit ihrem Manne Georg Koch bis 13. Mai 1899 wieder herzustellen. Bom Dévaer Gerichtshofe an Elisabeth Seine, die Ehegemeinschafft mit ihrem Gatten Franz Segel bis 25. Juni 1899 wieder herzustellen. Bom Kronstädter Gerichtshofe an Gisela Wagner, die Ehegemeinschafft mit ihrem Gatten Oscar Rosat bis 26. Juni 1899 wieder herzustellen.

Rundmachungen.

Bom Klausenburger Gerichtshofe, daß die dortigen Ein- wohner Emil Czirjak und Géza Schübert unter Curatel gestellt wurden. Bom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, das Ludwig Nagy aus Somod unter Curatel gestellt wurde. Bom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Anna Majai aus Csífalva unter Curatel gestellt wurde. Bom Dévaer Gerichtshofe, daß Anton Rutka aus Deés unter Curatel gestellt wurde. Bom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Maria Rabu geb. Bozdog aus Bojana unter Curatel gestellt wurde. Bom Dévaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Julius Szépféß in Brad aufgehoben wurde. Bom Kronstädter Gerichtshofe, daß Maria Neoulics aus Tatzang unter Curatel gestellt wurde.



Adolf Tölsner's Nachf.

M. Tölsner & J. Bernklau,

Billard-Fabrik und Möbel-Fabrikerei, Wien, V., Ramperstorfergasse 39,

empfehlen ihre L. t. ausf. privilegirten

Wendebillards.

Großes Lager neuer und überholter Billards. Preis- courante gratis und franco. L. 47-2. (507) 1-10

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Bad Roncegno, Südtrol. Station der Valsuganabahn,

1 1/2 Stunden von Trient entfernt, Mineral-, Schlamm-, Dampfbäder, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik. Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, wüdzige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. Curhaus ersten Ranges mit ausgedehntem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten, 200 Fremdenzimmer, Speise- und Lesesäle, Curssalon, Ueberall elektrische Beleuchtung, Curmusik, Lawn-tennis, Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospekte und Auskünfte von der Bade-Direction in Roncegno. (360) 9-10

Ein Geschäftslocal

Kleiner Ring Nr. 26

ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres im Hause zu erfragen. (494) 3-3

Sichere Existenz

Buchführung

und Comptoirfächer lehrt mündlich und brieflich gegen Monatsraten (523) 1-1

Handels-Lehrinstitut Morgenstern,

Magdeburg, Jakobsstrasse 37.

Prospekte und Probebriefe gratis und frei.

Hohes Gehalt

Dr. Gustav Lantin's Curanstalt Gutenbrunn, Baden bei Wien (Interurb. Telephon 67). Vollkommenste und grösste Anstalt des Continents. Vollständig neu erbaut und modernst eingerichtet. Gesamt-Wasserheilverfahren, Medicinal- und Kohlensäurebäder, Sonnen-, Luft- und Sandbad, Massage, Orthopädie und Medicomechanisches Zanderinstitut, Elektrotherapie (elektrische Lichtbäder, elektrische Zweizellenbäder), Inhalatorium-pneumatische Kammer, Trink-Terrain-Diäten, Fangbehandlung, Curbehelfe auch externen Patienten zugänglich. Ganzjährig geöffnet. Prospekte auf Verlangen gratis. (992) 8-12

Semestral-Ausweis

der

Bodencreditanstalt in Hermannstadt

zufolge §. 29 des Gesetz-Artikels XXXVI des Jahres 1876.

Nach dem Stande vom 30. Juni 1898 beträgt:

Table with 2 columns: Description of assets and their value in fl. and ö. W. fl. Items include Pfandbriefe der Anstalt, Hypothekendarlehen, Schätzungswertes der auf Grund derselben erworbenen Hypotheken, etc.

Hermannstadt, am 30. Juni 1898.

[522] 1-1

Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Geschäfts-Gründung!

Der Unterfertigte gibt einem p. t. Militär und Civil-Publicum höflich bekannt, daß er den

„Flora-Garten“

übernommen und daselbst eine

Gemischtwaren-Handlung

eröffnen wird.

Die Restaurations-Localitäten und Garten werden dem p. t. Publicum angelegentlich anempfohlen und wird daselbst das beste Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier, sowie nur naturreine Weine ausgeführt. Für gute und billige Küche, sowie für aufmerksame Bedienung wird Herr Andreas Göbbel bestens Sorge tragen. Empfehle gleichzeitig die ebenda befindliche, gut erhaltene Regalbahn zur gefälligen Benützung.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne ich

hochachtungsvoll

Georg Serfözö.

[500] 3-3

CIRCUS HENRY, Hermannsplatz.

Samstag den 9. Juli 1898, Abends 8 Uhr:

Grosse brillante Vorstellung

mit neuem abwechselndem Programm.

Aus dem reichhaltigen Programm sind folgende Pücen erwähnt:

Cherasmin,

Falbenhengst, in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Director Henry. NB. Cherasmin springt über drei lebende Pferde.

Das Leben ein Traum,

Walzer aus dem gleichnamigen Ballet, getanzt von der großartigen Solotänzerin Sign. Ella Criscoulo und dem Corps de Ballet.

Grand Entrée-Komik und Gymnastik von den Clown Gebr. Cottrely.

Sechs ungarische Fuchs-Stuten,

zusammen dressirt und vorgeführt vom Director Henry.

Ferner Auftreten des gesammten Künstlerpersonales.

Ein tolles Pensionat, komische Pantomime.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1., 2. und 3. Reihe nummerirt für Civil 1 fl., für die Herren Officiere 80 kr. 1. Platz 4. und 5. Reihe 70 kr. II. Platz 6. und 7. Reihe 50 kr. und Gallerie (Stehplatz) 25 kr. — Die Plätze sind nur für den Tag gültig, für w.ichen dieselben gelöst sind. Gelder für: gekaufte Karten werden nicht zurückerstattet.

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen, um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Cassa-Eröffnung von 11 bis 1 und 5 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

[497] 3

Henry, Director und Eigenthümer.